

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Daasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dulon in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 1.

Sonnabend den 1. Januar 1887.

IV. Jahrg.

Das Militärjubiläum des Kaisers.

Der erste Tag des Jahres 1887 bringt ein Jubiläum seltener Art — das 80jährige Militärdienstjubiläum unseres Kaisers. Vor 80 Jahren trat der noch nicht 10jährige zweite Sohn König Friedrich Wilhelm III. in die preussische Armee als Lieutenant ein. Es war nicht mehr die siegesgewohnte Armee Friedrichs des Großen, sondern die preussische Armee nach der Schlacht bei Jena, die ihn aufnahm. Wer hätte damals wohl geahnt, zu welcher Höhe der junge Prinz diese geschlagene und zerschlagene Armee einst noch emporbringen werde! Wer hätte damals geahnt, daß er, nachdem das alte heilige römische Reich deutscher Nation in Trümmer gefallen, nachdem es Stückweis in die Hände des corsischen Eroberers gefallen, ein neues machtvolleres Reich aufrichten werde! Es war eine böse Zeit damals, als Prinz Wilhelm die Offizierspauletten erhielt. Deutschland war in der Hand des Corsen, der Deutsche gegen Deutsche führte, und willig ließen sich Deutsche gegen Deutsche führen, geblendet durch das glänzende Meteor, als welches Napoleon plötzlich in Europa aufgetreten war. Und als dann Deutsche mit deutscher Hilfe unterjocht waren, wurden sie mit fortgeschleppt nach den eisernen Rußlands, um jämmerlich zu verenden durch Frost und Hunger oder als Krüppel heimzukehren mit der furchtbaren Erinnerung an eine große brennende Stadt mit seltsam geformten Thürmen und verödeten Häusern. Das war eine leidvolle Zeit, Deutschlands Passionszeit. Muthlos waren alle Herzen und nur schwach glühte in ihnen der Funke der Hoffnung auf ein freies Vaterland, bis die Trümmer der Napoleonischen Armee zurückkehrten aus den weiten Schneefeldern des Ostens. Das wirkte wie ein frischer Luftzug, der den Funken zur Flamme entfacht: Napoleon war nicht unbeflegbar und wenn er mit dem Teufel im Bunde gewesen, so konnte der seinem Schützling nur noch wenig helfen, da ihm selbst ein guter Engel den Arm lähmte. Deutschlands Erniedrigung schaute der junge Prinz, und wer vermag zu sagen, was sein Herz erfüllte! Aber nur von kurzer Dauer war die Erniedrigung, bald sollte die Erhebung folgen und Prinz Wilhelm sollte thätig Antheil daran nehmen. Bei Bar-sur-Aube erwies er sein Heldenthum — es war am 26. Februar 1814; das Eisene Kreuz schmückte dafür des Jünglings Brust. Wenige Tage später zog er mit den Siegern in Paris ein. 57 Jahre später sollte er als Kaiser von Deutschland an der Spitze seiner siegreichen Armee abermals seinen Einzug in der französischen Hauptstadt halten. Dieses zweite Mal waren es aber die Deutschen allein, die ohne fremde Mitthilfe französische Eroberungsgelüste gebrochen, den mächtigen Feind niedergeworfen hatten. Und daß dies möglich war, danken wir ihm vor Allem. Ohne die aus seiner Initiative hervorgegangene und von ihm trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten, die dem Werke von kleinlich denkenden Geistern in den Weg geworfen wurden, erfolgreich durchgeführte Reorganisation des preussischen Heeres würde wahrscheinlich die Karte Europas heute anders aussehen, und wahrlich nicht zu unserer Freude. Wenigstens nicht zur Freude der Minderheit des deutschen Volkes, zu der wir gehören. Wie die Majorität darüber denkt, wissen wir nicht, die Majorität, deren Vertreter im Reichstage jetzt, wo es sich darum handelt, die Wehrkraft des deutschen Reiches in ein entsprechendes Verhältnis mit den Streitkräften derjenigen unserer Nachbarn zu setzen, von denen uns Gefahr droht, genau dieselben Bahnen eingeschlagen, welche die Majorität des preussischen Abgeordnetenhauses wandelte, da die Armeeorganisation auf der Tagesordnung stand. Es ist betrübend, daß sich die Verhältnisse wieder derart zugespielt haben, daß es schwer fällt, auch diesen Tag, der dem deutschen Volke ein Festtag sein sollte, ohne Polemik hingehen zu lassen. Es wäre so schön und erhebend, wenn man sich sagen könnte, daß in der dankbaren Anerkennung dessen, was seit nunmehr achtzig Jahren der hohe Zubilar für die Armee, das ist für das ganze deutsche Volk, vollbracht und noch vollbringt, alle unsere Landesleute übereinstimmen und sich der Autorität seiner so selten reichen Erfahrungen und so selten reichen Erfolge mit wohl begründetem Vertrauen überließen, anstatt der Autorität des Abgeordneten Eugen Richter. Wenn die freisinnigen und ultramontanen Intransigenten des Reichstages in diesem neuen um die Armee entbrannten Kampfe Sieger bleiben sollten, dann nicht nur *vae victis*, sondern auch *vae victoribus*! Die Erhaltung des Friedens hängt davon ab, daß wir den feindseligen Nachbarn nicht als Gegner erscheinen, mit denen sie leichtes Spiel haben. Unserem Kaiser ist die Armee und deren Vervollkommnung stets ein Mittel gewesen, uns die Segnungen des Friedens zu sichern, und so ist es ihm gelungen, den Frieden aufrechtzuerhalten 15 Jahre hindurch, obgleich im Anfang Niemand auf eine so lange Friedensperiode zu hoffen wagte.

1887.

Mit Hoffnungen und Wünschen treten wir das neue Jahr an — aber auch mit Befürchtungen, die Weltlage ist nicht sehr erbaulich. Allwärts wird gerüstet und ein Ende ist nicht zu sehen. „Ganz Europa starrt in Waffen. Wir mögen uns nach links oder nach rechts wenden, so finden wir unsere Nachbarn in voller Rüstung, in einer Rüstung, die selbst ein reiches Land auf die Dauer schwer nur ertragen kann. Das drängt in Naturnothwendigkeit auf baldige Entscheidungen hin.“ Es redet wenig der, welcher diese Worte fast an der Schwelle des alten Jahres sprach, die Welt nennt ihn den großen Schweiger. Desto gewichtiger fällt das Wort ins Gewicht, das Wort des greisen Schlachtendekers Moltke. Baldige Entscheidungen — wird das neue Jahr bringen? und welcher Art werden sie sein? „Bleiern kommt die Zukunft angezogen“ für die, welche der Lösung ihrer Räthsel mit Ungebuld entgegenharren. Nur allzu rasch naht sie für die, welche ihr mit berechtigtem Bangen entgegenblicken. Freilich klangen auch kurz vor Jahreschluss friedliche Versicherungen von der Nawa herüber. Dürfen wir glauben, was wir wünschen? Gefahrohrender ist, was an der Seine geschmiedet wird. Zwar ein Ministerium ging, ein anderes kam, aber es ist derselbe Faden, der weiter gesponnen wird: Freycinet ging, Goblet kam, Boulanger ist geblieben, derselbe Boulanger, in dessen Händen der größte Deroulé die Interessen der „Revanche“ sicher gewahrt glaubt. Revanche was für? Daß wir den Franzosen anno siebzehzig nicht deutsches Land gutwillig überließen? Daß wir uns dem „Spaziergange nach Berlin“ hindernd in den Weg stellten? Daß wir schließlich wiedernahmen, was uns in unglücklichen Zeiten freibeiand geraubt wurde? Mit Veranlassung ist unsern „ritterlichen“ Nachbarn jenseits der Vogesen nicht beizukommen, sie haben nur Verständnis für die Logik der *Cojonette* und Feuerstände, die sich ihnen aus unübersteigbarer Hecke entgegenstellen und für das Gefühl der Dhmacht, welches ihnen aus der Foklirung in Europa erwächst. Und so sind wir denn in Deutschland gezwungen, unsere Wehrkraft durch schwere Opfer zu steigern, und die Opfer nicht zu scheuen, die uns damit auferlegt sind. Aufgabe unserer Diplomatie aber bleibt es, zu verhüten, daß dem chauvinistischen Frankreich nicht mächtige Verbündete erwachsen. Auch dies legt uns mancherlei Opfer auf, wäre es auch nur das, theilnahmeslos allerlei Vergewaltigungen und Ungerechtigkeiten zuzuschauen. Wir haben es neulich ausgesprochen und wiederholen es: wir vertrauen darauf, daß der erfahrene Kapitän des stolzen deutschen Reichsschiffes und sein kundiger Steueremann das Fahrzeug vor dem Taifun vorbeiführen, wenn es aber nicht anders sein kann, durch denselben hindurch leiten werden. Dieses Vertrauen halten wir fest beim Eintritt in das neue Jahr in der frohen Zuversicht, daß es von der weitaus größten Mehrheit unserer Mitbürger getheilt werden wird. Freilich ist der Blick auf unsere Parteiverhältnisse kein erfreulicher; es gähnt in den alten politischen Parteien unseres Vaterlandes, aber eine neue Form wollte sich für dieselben bisher nicht finden. Noch folgen große Parteien, die bestimmt wären, dem Vaterlande zur Stütze zu dienen, blindlings Führern, denen augenfällig andere Interessen höher stehen, als die des deutschen Reiches. Wird das neue Jahr darin eine Aenderung bringen? Hoffnungen und Wünsche — leider keine Zuversicht! Klingt das pessimistisch? Nunwohl, es ist immer besser, wenn sich schwache Hoffnungen erfüllen, als wenn sichere Erwartungen getäuscht werden. Nur muthig in das neue Jahr hinein, es stellt uns Aufgaben, die unserer würdig sind, wenn wir uns nur derselben würdig erweisen wollen. Möchten wir das Jahr 1887 mit dem Rufe beschließen können: „Besegete dich Du, Du warst ein Jahr des Heils für das deutsche Vaterland!“

Politische Tageschau.

Auch an ein Zerknürnismitglied, an den Grafen von Hoensbroeck, ist aus seinem Wahlkreis (Mörs-Rees) eine sehr ausdrucksvolle Adresse, welche die Nothwendigkeit der Annahme der Militärvorlage in ihrem ganzen Umfange betont, ergangen. Es befinden sich unter der Adresse, wie die „Köln. Ztg.“ betont, die Namen vieler guter und strenger Katholiken. Sie lautet: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Abgeordneter, ohne nach oben und unten zu blicken, die Regierungsvorlagen ernstlich prüfen muß und für seine Abstimmung nur Gott und seinem Gewissen verantwortlich ist, allein wir sind der Ueberzeugung, daß in diesem Falle, in dieser ersten, kriegsdrohenden Zeit eine gewissenhafte Prüfung zu keinem anderen Resultate führen kann, als zur Zustimmung zu der vom Kaiser und seinen hohen Verbündeten gestellten Forderung. Deutschland kann seinem Beruf, Hort des Friedens zu sein, unmöglich nachkommen, wenn seine Wehrkraft der der Nachbarvölker, von denen der Friede bedroht ist, — nicht mindestens gleich ist! — Niemand wird ohne die schwersten Bedenken einer Mehrbelastung unseres Volkes für militärische Zwecke zustimmen, aber wir vertrauen, daß die größeren Opfer willig von dem Volke werden übernommen werden, da es sich um das edelste Gut, um Aufrechterhaltung des Friedens handelt! Hochgeehrter Herr Graf! Die unterzeichneten Bürger Wesels und umliegender Ortschaften, sowohl diejenigen von uns, welche Ihnen bei der letzten Reichstagswahl ihre Stimmen gaben, als auch diejenigen, welche einer andern politischen und kirchlichen Partei angehören, sind überzeugt, daß Ew. Hochgeboren sich von keinen andern Motiven als von denen der Treue zu unserm Kaiser und der Liebe zum Vaterland leiten lassen. Sie erlauben sich, an Ew. Hochgeboren die ergebenste Bitte zu richten: Bei dem bevorstehenden Wiederzusammentreten des Reichstages nach

Kräften dahin wirken zu wollen, daß die Militärvorlage in ihrem ganzen Umfange mit möglichst großer Mehrheit zur Annahme gelange. Gott schütze unser geliebtes, theures Vaterland.“

Die Fabrikation des neuen Repeatinggewehres ist, wie wir einem längeren Aufsatze der „Mil.-Ztg.“ entnehmen, nunmehr so weit gediehen, daß die Ausrüstung der gesamten deutschen Linien-Infanterie auf voller Kriegsstärke fast ganz beendet ist und die Ausgabe der Gewehre in wenigen Tagen erfolgt sein wird. Das deutsche Heer hat dadurch vor den übrigen europäischen Heeren einen Vorsprung gewonnen, der erst in einer Reihe von Jahren wieder einzuholen ist, denn noch keines dieser anderen Heere ist über das Versuchsstadium hinausgekommen. Das neue Infanteriegewehr führt die Bezeichnung M. 71/84, um anzudeuten, daß das Gewehr im Prinzip das alte Modell 71 geblieben ist, das durch die im Jahre 1884 festgestellte Abänderung eine Magazinvorrichtung und einzelne sonstige das Wesen der Waffe jedoch nicht tangierende Veränderungen erfahren hat. Ein besonderer Erfinder kann für das neue System nicht genannt werden; es ist ein Produkt vereinter Thätigkeit der Schießschule und der Gewehrfabrik.

Im „Reichsanzeiger“ wird das zwischen Deutschland und England, betreffend das Sultanat Sansibar und die Abgrenzung der deutschen und englischen Interessensphären in Ostafrika, unter dem 1. November d. J. abgeschlossene Uebereinkommen veröffentlicht. Darin wird die Souveränität des Sultans von Sansibar über die Inseln Sansibar und Pemba und derjenigen kleineren Inseln, welche in der Nähe der ersteren in einem Umkreise von 12 Seemeilen liegen, sowie über die Inseln Nanin und Mafia anerkannt. Ebenso wird als Besitz des Sultans auf dem Festlande eine Küstenlinie anerkannt, welche ununterbrochen von der Mündung des Mzinganiflusses am Ausgang der Tunghi Bucht bis Rippini reicht. Die Küstenlinie hat eine Tiefe landeinwärts von 10 Seemeilen. Die Nordgrenze schließt den Ort Kau ein. Im Norden von Rippini sollen dem Sultan gehörig sein, die Stationen von Kismaju, Barawa, Werka, Maf, Dschu mit einem Umkreise landeinwärts von je 10 und Warscheit mit einem Umkreise von 5 Seemeilen. Großbritannien macht sich verbindlich zur Unterstützung derjenigen Verhandlungen Deutschlands mit dem Sultan, welche die Verpachtung der Zölle von Dar-es-Salaam und Pangani an die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft gegen eine dem Sultan seitens der Gesellschaft zu gewährenden jährliche Zahlung bezwecken. Deutschland verpflichtet sich im Norden einer von der Mündung des Flusses Wanga oder Umbe in gerader Linie nach dem Zipa-See laufenden, dann entlang an dem Ostufer und dem Nordufer des Sees führenden den Fluß Bumi überschreitenden, die Landschaften Taeta und Dschaga in der Mitte durchschneidenden und dann entlang an den nördlichen Abhang der Bergkette des Kilimandscharo in gerader Linie bis zu demjenigen Punkte am Ostufer des Viktoria-Nianzaferees, welcher von dem 1° südlicher Breite getroffen wird, weiterführenden Linie keine Gebietserwerbungen zu machen, keine Protektorate anzunehmen und der Ausbreitung englischen Einflusses im Norden dieser Linie nicht entgegenzutreten, während Großbritannien die gleiche Verpflichtung für die südlich von dieser Linie gelegenen Gebiete übernimmt. Großbritannien wird seinen Einfluß geltend machen, um den Abschluß eines freundschaftlichen Uebereinkommens hinsichtlich der konkurrierenden Ansprüche des Sultans von Sansibar und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft auf der Kilimandscharo-Gebiet zu befördern. Beide Mächte erkennen als zu Witu gehörig die Küste nördlich von Rippini bis zum Nordende der Mandabucht an.

Ueberall sucht sich das Judenthum des Einflusses auf die Presse zu verschern. So wird aus London berichtet, daß das Brause Rothschilde daselbst die größere Hälfte der Aktien der „Times“ an sich gebracht habe, so daß man also in Zukunft in diesem Blatte Rothschilde'sche Inspirationen zu suchen hätte.

Wie die „Politische Korresp.“ aus Warschau mittheilt, soll die Rekruteneinstellung (ob in Polen allein oder im ganzen Reiche ist nicht gesagt) diesmal vor dem üblichen (März-) Termin erfolgen. Die Verwaltung der Weichselbahnen ist ferner angewiesen, alle Deutschen und Polen zu entlassen und nur Russen, d. h. Griechisch-Orthodoxe, zu verwenden. Zu den friedlichen Mienen, welche die russische Chauvinistenpresse gerade jetzt zur Schau trägt, passen diese Nachrichten nicht. Wir sind denn auch überzeugt, daß man sie demnächst für unwahr erklären wird, daß sie es deshalb sein müssen, folgt daraus keineswegs. Namentlich die auf die Eisenbahnbeamten bezügliche Anordnung ist sicher ergangen. Mit ihrer praktischen Durchführbarkeit wird es übrigens seine Schwierigkeiten haben. Bis jetzt ist wohl so ziemlich der ganze verantwortliche Eisenbahndienst in Polen wie in ganz Rußland von Angehörigen beider Nationalitäten versehen worden, die nunmehr ausgeschlossen werden sollen. Die sog. „Stodrusen“ eignen sich ihres flüchtigen, unpunktlichen Wesens halber nicht dazu. Nach Analogie früherer Erfahrungen ist es deshalb keineswegs unwahrscheinlich, daß man von den jetzt gefassten Entschlüssen mit der Zeit wieder zurückkommen wird.

Die bulgarische Deputation ist in Deutschland mit dem Fürsten Alexander zusammengetroffen und an der Wiener Börse erzählte man sich am Mittwoch, daß sich Fürst Alexander bereits auf dem Wege nach Sofia befinde. Wir muthen unseren Lesern nicht zu, das zu glauben. Augenblicklich befindet sich die Deputation in London, wo sie von Lord Salisbury, dem Minister des Auswärtigen, zwar inoffiziell, aber sehr herzlich empfangen wurde und die Versicherung der Sympathien Englands für Bulgarien erhielt. Die Bulgaren müssen sehr genugsam sein, wenn sie mit der Versicherung dieser Sympathien schon befriedigt sein

folken. England wäre eigentlich moralisch verpflichtet, nachdem es Bulgarien dahin geschoben hat, wo es sich jetzt befindet, seine Sympathien in Thaten zu übersetzen.

Trotz der noch nicht beendeten Reise der bulgarischen Deputation gewinnt es mehr und mehr den Anschein als sei in der bulgarischen Angelegenheit ein Stillstand eingetreten. Aus Sofia selbst verlautet nichts und so ist es nur die Zusammenkunft, welche die Mitglieder der Deputation mit dem Fürsten Alexander in Köln gehabt, die zu einigen Randbemerkungen Anlaß giebt. Die „N. fr. Pr.“ schreibt darüber: „Die Begegnung des Prinzen Alexander von Battenberg mit den Mitgliedern der bulgarischen Deputation ist in der gegenwärtigen Lage immerhin ein Ereigniß, welches einige Beachtung verdient. Die Verlegenheit der Bulgaren, einen geeigneten Kandidaten für den Fürstenthron zu finden, könnte dieselben leicht zu irgend einem Schritte verleiten, welcher eine gewaltsame Lösung der bestehenden Schwierigkeit zur Folge haben dürfte. Es ist übrigens noch garnicht lange her, daß von Darmstadt aus in ziemlich kategorischer Weise erklärt wurde, daß Prinz Alexander die bulgarische Deputation unter keiner Bedingung empfangen werde. Nach Meldungen, welche uns heute zukommen, war jedoch das Zusammentreffen Alexander's mit der Deputation durchaus kein zufälliges, und es hat derselbe, nachdem er vorher mit Herrn Stoilow konferirt, dann auch die Herren Orelow und Kalkschew empfangen. Es bedarf wohl keiner näheren Erörterung, daß das Erscheinen des Fürsten Alexander in Bulgarien eine Verschlimmerung der momentanen politischen Situation herbeiführen und die weitere Enthaltung Rußlands von einer tatsächlichen Einmischung in Bulgarien kaum länger bestehen lassen könnte. Eine solche Eventualität würde aber möglicherweise von unabsehbaren Folgen für den Frieden Europas werden.“ — Uebrigens scheint man sich in Bulgarien darauf einzurichten, den russischen Einfluß nicht wieder Oberhand gewinnen zu lassen. Wenigstens hat der Kriegsminister „behuft leichter und verständlicher Instruktion der Mannschaft und um Mißverständnissen bei der Abrihtung der Rekruten vorzubeugen,“ angeordnet, daß anstatt der russischen die bulgarische Sprache in der Armee einzuführen sei. Sämtliche einschlägigen Reglements sind in die bulgarische Sprache zu übersetzen. Das Kommando wird bis zur erfolgten und von dem Kriegsministerium genehmigten Uebersetzung dieses Reglements russisch zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember 1886.

Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend mit anderen Mitgliedern der erlauchten Königsfamilie der Vorstellung im Schauspielhaus bei. Nach dem Schluß derselben sahen die kaiserlichen Majestäten einige hochgestellte Personen als Gäste bei sich zum Thee. — Im Laufe des heutigen Vormittages empfing Seine Majestät der Kaiser den mit der Kreuzer-Fregatte „Gneisenau“ zurückgekehrten Kapitän zur See und Inspektor der 2. Marine-Inspektion v. Valois und einige andere höhere Militärs und nahm sodann den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Ferponcher entgegen. Mittags arbeitete Allerhöchstersele längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll und hatte um 1 Uhr eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Vorl.

Die Neujahrstour bei Seiner Majestät dem Kaiser findet am 1. Januar nach folgendem Programm statt: Vormittags 10 Uhr statten die Mitglieder der königlichen Familie den Majestäten ihre Glückwünsche ab, worauf sich die hohen Herrschaften zu dem Gottesdienste nach dem Dom begeben. Nach der Rückkehr gratuliren die Personen des königlichen Hauses, nach 12 Uhr erscheinen geföhrt vom Kronprinzen die kommandirenden Generale, später die landständigen Fürstlichkeiten und deren Gemahlinnen und endlich die aktiven Staatsminister und der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths, um dem Kaiser ihre Gratulationen darzubringen.

Zur Feier des 80jährigen Militärdienstjubiläums treffen auch der Großherzog und die Großherzogin sowie Prinz Ludwig Wilhelm von Baden in Berlin ein.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck trifft im Laufe der nächsten Woche in Berlin ein.

Der Bundesrath nimmt am selben Tage seine Thätigkeit nach der Festpause wieder auf, wie der Reichstag. Die bezw. Ausschüsse werden, wie wir hören, am Dienstag den 4. Januar vormittags im Reichstagsgebäude die zweite Lesung über den Gesetzentwurf wegen Unfallversicherung der Seeleute beginnen.

Heute fand die feierliche Weiheung des Fürstbischöflichen Herzogs in der Domkirche zu Breslau unter großer Theilnahme

der Geistlichen aus allen Theilen der Breslauer Diözese und der Nachbarbischöfe statt. Das Requiem celebriert Erzbischof Dinder von Posen.

Zum Nachfolger des Generalkonsuls Dr. Stäbel in Apia (Samoa-Inseln) ist der bisherige deutsche Konsul in Kiew, Becker, ernannt worden. Dr. Stäbel tritt zunächst wieder in das Auswärtige Amt ein.

München, 30. Dezember. Die „Allgem. Zeitung“ vernimmt, daß die Zeitungsmittelung in Betreff angeblich bevorstehender Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über München unbegründet sei.

Ausland.

Paris, 30. Dezember. Der Kriegsminister läßt gegenwärtig ein Reitpferd abrichten, das zum Geschenk für den Zaren bestimmt sein soll.

London, 29. Dezember. Die bulgarischen Delegirten werden sich von hier aus nach Paris begeben, wo sie bisher noch nicht verweilt haben. — Lord Hartington ist heute Abend 8 Uhr hier eingetroffen.

Petersburg, 29. Dezember. Der Ausbau des Libauer Hafens wird frühestens im Frühjahr begonnen werden. Russische Regierungsbeamte reisen bereits in den nächsten Tagen dorthin ab.

St. Petersburg, 30. Dezember. Generalmajor von Kaulbars ist zur Verfügung des Oberkommandirenden der Gardetruppen und des St. Petersburger Militärbezirks gestellt.

Konstantinopel, 30. Dezember. Gaddan Pascha ist aus Sofia nach Konstantinopel zurückberufen worden.

Provinzial-Nachrichten.

— Aus dem Kreise Kulm, 29. Dezember. (Von Amerika-Müden), die zu Hunderten nach ihrer Heimath zurückkehren, kann man oft in den Zeitungen lesen. Auswanderungslustige sollten sich dadurch eigentlich überzeugen, daß sie schlechte Ausföhren auf ein gutes Fortkommen in Amerika haben. Das thun die Weissten aber keineswegs. Ueberfahrts-Gesellschaften und deren Agenten thun deshalb auch ihr Möglichstes, aus diesem Unverstande ihren Nutzen zu ziehen. So erhielt ein Lehrer unlängst den Auftrag, für eine gewisse Ueberfahrts-Gesellschaft in Hamburg gegen hohe Vergütung Auswanderer zu gewinnen. Dieselben sollten aber, um auf jeden Fall ein Anrecht auf einen Platz auf dem Schiffe zu haben, im Voraus ein Handgeld von über 80 Mk. pro Person, Kinder weniger, einsenden. Von diesem Handgelde, das durch den Lehrer eingesandt werden sollte, konnte derselbe für sich als Vergütung für seine Mühe für Erwachsene 12 Mk., für Kinder 8 Mk. abziehen. Natürlich wurde dies Anerbieten völlig unbeachtet gelassen, denn wer wird um irgend eines Vortheils willen häusliches und Familienglück zerstören? Müßten doch auch diese Zeilen Auswanderungslustigen zur Warnung dienen!

Marienburg, 29. Dezember. (Pferdemarkt.) Auf dem heute hieselbst von der großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft abgehaltenen Pferdemarkt, welcher ziemlich gut mit brauchbarem Material besetzt war, wurden seitens der genannten Gesellschaft durch den Betriebs-Inspektor Hundt 74 Pferde angekauft und wurde für dieselben ein Durchschnittspreis von etwa 450 Mk. gezahlt. Die meisten Pferde hatten auswärtige Pferdehändler hierhergebracht; die Besitzer der Umgegend betheiligten sich nur in geringem Maße an dem Pferdeverkauf.

Neue, 29. Dezember. (Der technische Direktor) der hiesigen Zuckerfabrik, Herr Peters, welcher vor den Feiertagen verhaftet, aber bald darauf vorläufig wieder in Freiheit gesetzt wurde, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft gestern auf Neue verhaftet worden.

Danzig, 28. Dezember. (Militärverlegung.) Den „Hamb. Nachr.“ wird aus dem Elsaß geschrieben, daß das in Danzig stehende 128. Infanterie-Regiment nach Diedenhofen verlegt werden solle. Ob sich das Gerücht bewahrheiten wird, bleibt abzuwarten. Hier kursiren zwar auch schon seit längerer Zeit Gerüchte, welche von einem Garnisonwechsel des 128. Regiments wissen wollen. Etwas Zuverlässiges ist aber hier bis jetzt nicht bekannt.

Danzig, 30. Dezember. (Unglücklicher Zufall. Aberglaube.) Gestern Nachmittag wurde der Arbeiter Johann Mahajan in der Mählmühle der Danziger Delmühle, wofelbst M. mit Mehlschneideln beschäftigt war, durch plötzliches Nachrutschen einer größeren Menge Mehl verschüttet. Wahrscheinlich hat M. im Moment der Verschüttung den Mund geöffnet, um nach Hilfe zu rufen. Der Druck der nachstürzenden Mehlmasse hat ihm hierbei eine Quantität Mehl so dicht in die Luftröhre gepreßt, daß er trotz schleunigster energischer Hilfeleistung nicht mehr zu retten war, sondern sofort erstickte. — In der heutigen Sitzung der Strafkammer bildete ein Akt traffen Aberglaubens den Gegenstand einer Verhandlung wegen Unfugs an

einem Grabe. Am 3. Juni 1886 starb der Besitzer Maximilian v. Gostomski in Soboncz (Kreis Brest-Lit.). Der Sohn desselben, der 26-jährige Besitzer Robert v. Gostomski, ließ vor der Beerdigung den bereits verschlossenen Sarg wieder öffnen und der Leiche durch den Arbeiter Sorbicki den Kopf abschneiden, um dadurch Unglücksfällen in der Familie vorzubeugen. Der Kopf wurde demnach in ein Tuch eingehüllt und in den Sarg gelegt. Als mehrere Mitglieder der Familie dennoch erkrankten, wurde v. Gostomski von verschiedenen Seiten überredet, den Kopf der Leiche nachträglich aus dem Sarge zu nehmen und denselben anderweit zu begraben. v. G. begab sich nun zu dem Todengräber Kozłowski in Garczyn, wofelbst die Leiche auf dem Kirchhof beerdigt war, und bewog den K. und den Arbeiter Bellon durch reichliche Schnaps-Spenden und das Versprechen von Geldgeschenken, im Besel des G. das Grab zu öffnen. G. und K. öffneten sodann den Sarg, drehten die Leiche um und v. G. nahm den Kopf und vergrub denselben an einer anderen Stelle. Bellon scharrte das Grab wieder zu. v. G. behauptet im heutigen Termin, auf ausdrücklichen Wunsch seines verstorbenen Vaters gehandelt zu haben, der ihm kurz vor seinem Tode erzählt habe, daß, als seine Mutter starb, bald darauf eines seiner Geschwister erkrankt sei und daß es in seiner Familie „nicht mit rechten Dingen zugehe“. K. und B. wollen von der leichenschänderischen Absicht des v. G. nichts gewußt haben und behaupten, daß v. G. sie zur Mitwirkung durch die Angabe verleitet habe, im Sarge seines Vaters sei ein Beutel mit Geld liegen geblieben, den er wieder herausnehmen wolle. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten wegen beschimpfenden Unfugs an einem Grabe frei, verurtheilte dieselben jedoch wegen groben Unfugs, und zwar v. Gostomski und Bellon zu je 14 Tagen und den Todengräber Kozłowski zu 1 Monat Haft.

Braunsberg, 29. Dezember. (Zur Garnisonsfrage.) Aus Anlaß der bevorstehenden Vergrößerung des deutschen Heeres hat der Magistrat der Stadt Braunsberg bereits vor einiger Zeit eine Inmediat-Eingabe an den Kaiser mit der Bitte gerichtet, die Stadt Braunsberg wiederum mit Garnison zu belegen, und hat zugleich den Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff um Unterstützung dieses Gesuches gebeten. Der Kriegsminister, welcher gestern mit dem Vormittags-Courierzuge aus Berlin auf hiesiger Eisenbahnstation eintraf und von dort in den Heiligenbeiler Kreis zum Begräbniß des Herrn v. Bronsart-Schellendorff weiter fuhr, nahm Veranlassung, dem Bürgermeister Marau, welcher sich auf dem Bahnhofe eingefunden hatte, mitzutheilen, daß die Stadt Braunsberg keine Aussicht habe, eine Garnison wieder zu erhalten; alle neu zu bildenden Truppen-Körper würden an die Ost- und Westgrenzen des Reichs gelegt werden. (Br. Krbl.)

Königsberg, 30. Dezember. (Entdeckter Mord.) Am 9. November d. J. hatte Herr Kaufmann Ehler am Kal seinen 19-jährigen Kommiss Schreiber mit einer Summe von 340 M. zu einem Kapitän, der sich am Bord seines am Hundegatt liegenden Schiffes befand, geschickt, damit diesem die Summe ausgezahlt werde. Schreiber lieferte das Geld, wie wir seinerzeit berichtet, nicht ab, alle Nachfragen nach dem Verbleib des jungen Mannes blieben erfolglos, trotzdem man ihn flehentlich verfolgte, und obgleich der Genannte sich seinem Prinzipal gegenüber bisher als ein ganz ordentlicher und zuverlässiger Mensch erwiesen hatte, mußte man schließlich doch zu der Ansicht kommen, Schreiber habe das Geld unterschlagen und sich dann aus dem Staube gemacht. Nur der Polizeikommissarius des 11. Distrikts, Herr M., war gegenbärtiger Meinung; mit der vielen Polizeibeamten eigenen, durch die langjährige Prozedur errungenen Kombinationsgabe fand er, daß nach allen Umständen, welche das Verschwinden Schreibers begleitet hätten, das Vorhandensein eines Verbrechens angenommen werden müsse; seinen Nachforschungen ist es nun gelungen, auch die Urheber jenes Verbrechens zu entdecken. Der ehemalige Handlungslehrling, Landwirth zc. Franz Gause, Sohn einer Arbeiterwitwe, ein ziemlich verkommenen junger Bursche, sowie der 15-jährige Handlungslehrling Markschat, Sohn einer Kommodorewitwe, habe den Schreiber ermordet. Beide sind bereits in den Händen der strafenden Justiz und Markschat hat ein Geständniß abgelegt, woraus hervorgeht, daß Schreiber an dem oben bezeichneten Tage zufällig den Gause, sowie den Markschat getroffen und hierbei die Unvorsichtigkeit begangen, von seiner Kommission und dem Umstande, daß er eine größere Summe bei sich trage, zu sprechen. In diesem Moment scheint bei Gause — dieser ist nämlich der eigentliche Mörder — der scheußliche Plan gereift zu sein. Er beredete den Schreiber, doch zunächst eine Bootsfahrt mit ihm zu machen und der leichtsinnige junge Mann, welcher seine Kommission befehlen wollte, um den Nachmittag angenehm zu verleiben, ging darauf ein. Beide setzten sich in ein Boot und als Dritter nahm Markschat an der Fahrt Theil. Es war bereits dunkler Abend geworden, als Beide den Pregel hinauf fuhren, Gause saß am Steuer, ihm zunächst, und zwar ihm den Rücken zugewendet, Schreiber und schließlich Markschat, würde mit Ihnen kommen! Ist er mir noch immer böse?“ Bertha brach in Thränen aus.

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sein Herz hüpfte vor Freude und Erwartung.

„Dort ist sie lebend — allein!“

„Armes Geschöpf!“ ist sein nächster besserer Gedanke.

„Gott weiß, wie ich sie bebaure! Seine Herrlichkeit auf Elterly ist ein Schurke und ein Unmenschen, sie so zu behandeln! Ich schäme mich meines Antheils daran. Nun, ihr Leiden soll zu Ende sein, wenn Jack Harron etwas dabei vermag. Sie wird froh sein, selbst einen solchen Kerl zu sehen wie mich, und ich werde mir ihre Dankbarkeit gewinnen, — vielleicht ihre Liebe. Das kann mir ja nicht schwer fallen. Doch — wenn sie sich wiederpenstigt zeigt? — Nun, dann werden wir sehen. Allein ich will sie im Anfange nicht erschrecken, — im Gegentheil, ich muß sie beruhigen, bis sie sich nicht mehr vor mir fürchtet.“

Er geht sachte weiter auf dem weichen Sande, steigt behutsam die Stufen zur Veranda hinauf bis zu einem Platze, von dem aus er eine volle Uebersicht über das Innere des freundlichen, hellen Zimmers hat.

Dann steht er starr vor Erstaunen! Er sieht mit weit aufgerissenen Augen, wie das alte Weib fleißig näht, das Kind lacht und lallt, während die junge Mutter, hundert Mal reizender als je, von Liebe und Stolz geröhrt, liebevoll auf ihr Kleind hinablickt und es dann mit Küffen bedeckt.

„Träume ich?“ murmelte der Beobachter athemlos. Das ist alles, was er sagen kann.

Bergebens versuchte sich Jack Harron die häusliche Szene zu erklären.

„Elterly ist hier gewesen und hat ihr eine Dienerin gebracht“, vermuthete er. „Er muß es gewußt haben, daß er einen Erben erwartete — und so konnte er seine Barbarenrolle auf die Dauer doch nicht durchführen! Aber dann wäre es doch sonderbar, daß er mir das Geld geschickt hätte, ihr neue Vorräthe zu bringen? Vielleicht hat ein Schiffbruch stattgefunden, und es sind noch

andere Leute hier außer diesen Dreien! Das Kind mag gar nicht das ihre sein — es mag vielleicht jenem Weibe dort gehören!“

Dieser Gedanke gewährte ihm Erleichterung.

„Jenes Weib hat vielleicht ihren Mann hier, und die Dunkelheit umher kann noch mehr Leute verbergen. Es wird gut sein, das ausfindig zu machen.“

Kazengleich machte er die Kunde um das Haus und durchsuchte auch die Nachbarschaft; doch schon nach einer halben Stunde war er überzeugt, daß sich niemand auf der Insel befand, als die zwei Frauen und das Kind. Er näherte sich aufs Neue dem Hause, diesmal mit hörbaren Schritten.

Die zwei Frauen, welche die eine lebend, die andere nährend, schweigend am Tische saßen, hörten die Tritte, sprangen leichenblau auf und blickten nach der Thür. Das Kind schlief. Bertha's blaue Augen leuchteten, ihre Brust hob sich, und ihre ganze Gestalt bebte, während Martha mit wildem Blicke den geladenen Revolver ergrieff und die Waffe nach der Thür richtete. Die Schritte näherten sich — jetzt tönten sie auf den Stufen, — jetzt auf der Veranda, und einen Augenblick später stand der Eindringling im Zimmer. Er blieb an der Schwelle stehen und nahm den Hut ab.

„O!“ sagte Bertha in einem uubeschreiblichen Tone der Enttäufung, „Sie sind es nur?“

„Erwarten Sie einen anderen, Mrs. Elterly?“ fragte Harron freundlich. „Ich dachte, es wäre besser, wenn ich vor der festgesetzten Zeit käme, um Ihnen Angst zu ersparen; es ist nicht angenehm, sich vor dem Verhungern zu fürchten. Ich kam gegen den Befehl Ihres Gatten, weil ich die Vorwürfe, welche mich den ganzen Winter verfolgten, nicht länger ertragen konnte. Ich bin nicht gerade ein Teufel, wenn Sie das auch vielleicht denken.“

Er sprach so achtungsvoll, so mittelbeig, daß Martha den Revolver hinlegte und ihn verwundert anstarrte.

„Ich habe nicht schlecht von Ihnen gedacht, Mr. Harron. Sie haben ja nur gethan, was mein Mann verlangte. — Wie geht es ihm? Wissen Sie es? Ist er wohl? Und — und glücklich — ohne mich? O ich war so thöricht, zu hoffen, er

würde mit Ihnen kommen! Ist er mir noch immer böse?“

„Er denkt nicht daran, zu Ihnen zu kommen; er ist unerbittlich. Was Sie ihm auch zu Leide gethan haben mögen, liebe Mrs. Elterly, er hat kein Recht dazu, Sie in dieser Weise zu strafen, und er soll auch seine Grausamkeit nicht weiter treiben. Ich bin auf meine eigene Gefahr gekommen, Sie von hier wegzuföhren.“

„Sie sind sehr gütig“, schluchzte sie. „O ich glaube, ich sollte zu ihm gehen und ihm sein Kind in seine Arme legen. Das würde sicherlich die Rinde um sein Herz schmelzen.“

„Das ist also Ihr Kind?“

„Ja, mein theures Kind, das Gott mir zum Troste gesandt hat, als ich so unendlich entsehtlich elend war! Ardie wußte nichts davon. Ach, das war auch ein Geschenk Gottes, — diese treue Freundin, die am selben Abend zu mir kam, als Ihr alle mich verlassen hatten. Damals fürchtete ich mich vor ihr; ich wußte nicht, wach' ein Schatz sie für mich werden sollte! O, ich werde diese gute Martha mein Leben lang lieben — sie darf mich nie verlassen.“

„Und woher kommt Ihr, gute Frau?“ fragte Harron, sich zu Martha wendend. „Fiel Ihr vom Himmel herunter?“ Er lachte; denn trotzdem er dem Umstande im Innern fluchte, daß das Weib da war, war er doch zu schlau, es zu beleidigen.

„Ich war schon viele Jahre hier, als Sie das erste Mal kamen“, antwortete Martha ihm scharf. „Damals gefielen Sie mir nicht, und ich verbarg mich in meiner Höhle. Als Sie mit den Anderen wieder kamen, verbarg ich mich wieder und kam nur des Nachts hervor, um zu spioniren und zu stehen — ein Stückchen Brod oder Schiffszwieback. Diese Insel ist mein, ich gab ihr schon vor Jahren einen Namen, und sobald ich wieder festes Land betrete, werde ich der Regierung davon Anzeige machen. Die Insel gehört mir, und ich gehöre der Dame und dem Kinde. Ihr Gott ist mein Gott, und wohin sie geht, dahin gehe ich auch!“

(Fortsetzung folgt.)

welcher durch Rudern das Boot vorwärts bewegte. Plötzlich zog Gause einen schweren Hammer hervor und mit wuchtigem Streiche hieb er mit diesem auf Schreiber's Kopf, so daß der Betroffene fast lautlos zu Boden sank. Wie Marksdorf nun berichtet, habe er jetzt um Hilfe rufen wollen, Gause aber hätte gedroht, ihn ebenfalls sofort niederzuschlagen, falls er einen Laut von sich zu geben wage. Noch mehrere Hammerhiebe, von Gause's Hand geführt, fielen auf den Kopf seines unglücklichen Opfers, bis dieses keinen Laut mehr von sich gab, dann banden die beiden Insassen des Kahn's einen Strick mit einem Stein an den Fuß des Ermordeten und versenkten, von keinem Menschen beobachtet, in der Nähe der Eisenbahnbrücke den Körper des Todten in die dunklen Fluthen des Pregels; es folgte das Instrument, welches zu der Mordthat gedient, der Hammer. Hierauf ruderten, nachdem der Kahn von allen Blutspuren gereinigt war, der Möbder und sein Helfershelfer zurück und stiegen in der Nähe des Münchens Hof's an's Land. Gause zählte das dem Todten abgenommene Geld, gab dem Marksdorf eine Kleinigkeit davon ab und Beide begannen hierauf ein stilles Leben. Aus Furcht, Marksdorf könne ihn verrathen, ließ Gause denselben nicht mehr von sich, bis die Verhaftung Beide trennte. (R. A. Z.)

Königsberg, 30. Dezember. (Böse Folgen eines Scherzes.) Am 25. d. Mts. erhielt der Rutscher Karl B. den Auftrag, im Vöb-nichischen Stadthof den Pferdestall zu reinigen, und zwar sollte er u. A. mit einem Besen die Decke des Stalles absegen. Da der Mann dieselbe nicht erreichen konnte, so setzte er sich zu dieser Arbeit auf ein Pferd. Ein Kollege des B. wollte ihm nun im Scherz den Besen fortnehmen und warf ihn aus Versehen hierbei vom Pferde, wobei B. so unglücklich auf einen Fichtenzweig fiel, daß er sich schwere Verletzungen zuzog, an denen er heute verstorben ist.

Billkallen, 27. Dezember. (Von der russischen Grenze.) Der „Ostpr. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die Herren Reichstags-Abgeordneten, welche so sehr an den Forderungen der Militärvorlage feilschen, scheinen die Einrichtungen unserer Nachbarn an der preussischen Grenze nicht zu kennen. Ich will nicht von militärischen Organisationen reden, wie sie in größeren Stille geplant sind — eine größere Armee soll vom Kaukasus nach Wilna transportirt sein — nur Einrichtungen seien erwähnt, wie wir sie täglich vor Augen haben. Während in unserer Kreise auf einer Landesgrenzlinie von ca. 120 Kilometer nur 7 Grenzbarren zur Ueberwachung der Grenze gegen die Einschleppung der Rinderpest funktioniren, sind bei unseren Nachbarn drei Linien russischer Soldaten zur Ueberwachung der Landesgrenze so dicht an einander postirt, daß auf ein gegebenes Zeichen — einen Schuß — in etwa 5 Minuten 100 Mann zur Aktion beisammen sind, und daß ferner in wenigen Stunden der höhere russische Militärbeamte über 1000 Mann auf einer Stelle verfügt. Wir haben in Ulst, Stallupönen, Goldap — einer Grenzstrecke von mindestens 700 Kilometer einige Hundert Mann Kavallerie und ca. 2000 Mann Infanterie. Diese Truppen sind bis 25 Kilometer und weiter Entfernung von der Grenze in Garnison. Bis dieselben aber eingezogen im Stande sind, schleppen und unsere Nachbarn mindestens unsere schönen Pferde weg, deren unser Kreis allein ca. 12 000 besitzt. Rechnen wir diese im Durchschnitt auf 500 Mt., dann haben wir, ich meine den Kreis Billkallen allein — einen materiellen Schaden von 5 Millionen Mt., der unberechenbaren Schäden und Leiden, die ein solcher Ueberfall außerdem im Gefolge haben kann, nicht zu gedenken. Oder glauben wirklich die Herren Abgeordneten, daß wir in Rußland beim gewöhnlichen Mann so große Sympathien besitzen, daß die russische Regierung sich hüten wird, mit uns anzubinden? Dem ist nicht so! Der Russe haßt jeden Deutschen. Die Gebildeten in Rußland nehmen lieber deutsche Wirthschafter, Diener, Bonnen, Arbeiter u. als russische. Der deutsche Pächter in Rußland aber erwirtschaftet fünfmal mehr als der Russe — verglichen aber verurtheilt Reib und Haß.

Darfehmen, 29. Dezember. (Feuer. Mord.) Gestern Mittag brach auf dem Grundstück des Gutsbesizers Herrn K. Feuer aus. Erlosch wurden ein Stall und ein Speicher, die total niederbrannten. Mitverbrannt sind viele Kolonialwaaren und ein Quantum von 300 Scheffeln Getreide. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sofort auf einen Maschinenbauer und dessen Neffen, die heute früh in Haft genommen wurden. In der vorigen Nacht brannte es zum dritten Male auf dem Grundstück des Mälzenbräuers Herrn W. Ein Stall brannte mit allen Futtermitteln gänzlich nieder. — Ein Lohmann wurde heute verhaftet, weil er unter dem Verdachte steht, seiner Frau, von der er sagte: sie wäre vorigen Freitag am Herzschlage gestorben, einen jähen Tod durch Verdroßung bereitet zu haben. Der Mann konnte seine Gattin deshalb nicht leiden, weil sie ihn um 18 Jahre im Alter übertraf.

Lokales.

Thorn, den 31. Dezember 1886.
(Beauftragte der Unfallversicherungsgenossenschaften.) Nach § 82 ff. des Unfallversicherungsgesetzes sind die Genossenschaften befugt, durch Beauftragte a die Befolgung der zur Verhütung von Unfällen erlassenen Vorschriften zu überwachen, b. von den Einrichtungen der Betriebe, soweit sie für die Zugehörigkeit zur Genossenschaft oder für die Einschätzung in den Gefahrenrisiko von Bedeutung sind, Kenntnis zu nehmen und c. behufs Prüfung der von den Betriebsunternehmern auf Grund gesetzlicher und statutarischer Bestimmungen eingereichten Arbeiter- und Lohnnachweisungen die betreffenden Geschäftsbücher und Listen einzusehen. Den weitaus wichtigsten Theil des Dienstes der Beauftragten stellt die Ueberwachung der Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften dar. Dieselbe wird sich für die Genossenschaft besonders nutzbringend gestalten können, wenn der Beauftragte über sachmännische Kenntnisse verfügt und sein Dienstbereich nicht zu eng bemessen ist, damit es ihm an einem zulänglichen Erfahrungsgebiete nicht fehlt. Selten mehrerer Berufs-genossenschaften ist bereits mit der Anstellung besonderer, technisch vorgebildeter Beauftragter, denen in der Regel auch die Bearbeitung der Unfallstatistik übertragen worden ist, vorgegangen worden. Bei Berufs-genossenschaften bzw. Sektionen von großem räumlichen Umfange und gestreuter Lage der Betriebe ist nun aber der Wunsch laut geworden, zur Verminderung der hohen Kosten für Reisen z. mit Sektionen anderer Berufs-genossenschaften, deren Bezirke sich annähernd auf gleiche Gebiete erstrecken, behufs Anstellung eines gemeinschaftlichen Beauftragten in Verbindung zu treten, und es ist das Reichsversicherungsammt um Mittheilung einer Uebersicht über die in den Berufs-genossenschaften bereits angestellten Beauftragten angegangen worden. Das Reichsversicherungsammt hat infolge dessen an die Berufs-genossenschaften Fragebogen in dieser Angelegenheit versandt und wird auch künftig derselben eine besondere Aufmerksamkeit widmen.

(Viehversicherungsgesetz.) Nach Mittheilung des Herrn Landesdirektors der Provinz Westpreußen zu Danzig wird für das Etatsjahr 1887/88 von der Erhebung einer Pferde- und Rindvieh-Versicherungsabgabe Abstand genommen, da die vorhandenen Bestände zur Bekämpfung der zu zahlenden Entschädigungen noch ausreichen und es daher einer Aufnahme des vorhandenen Pferde- und Rindviehbestandes nicht bedarf.

(Stadtverordneten-Versammlung.) In der ersten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums, welche im neuen Jahre stattfindet, wird zunächst Herr Prof. Dr. Voethe als Vorsitzender den Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre vortragen. Sodann ist die Einführung der neugewählten Mitglieder des Kollegiums, die Wahl des Bureau's und der Geschäftsausschüsse vorzunehmen. Außerdem dürften mehrere Anträge des Magistrats zur Verhandlung gelangen. Dem Vernehmen nach wird die erste Sitzung bereits am 5. Januar abgehalten.

(In den Ruhestand) tritt — nach langjähriger Dienstzeit — mit dem heutigen Jahreschluß Herr Hauptzollamts-Assistent Melzer.

(Der Hauptgewinn) der Nothen-Kreuz-Lotterie 150 000 Mt. fiel auf Nr. 194 713.

(Eine totale Sonnenfinsterniß) findet am 19. August nächsten Jahres statt, die im ganzen 4 Stunden 45 Minuten dauert. Die Totalität selbst beginnt um 5 Uhr 1 Min. früh mittlerer Berliner Zeit am Südwestfall des Harzes und endet um 7 Uhr 43 Min. morgens am Ostende der Karolineninseln im großen Ocean, also im ganzen 2 Stunden 42 Min.

(Die letzte Festlichkeit), welche der Fechtverein am 2. Weihnachtsfeiertage im Wiener Café veranstaltete, hat, wie nunmehr festgestellt ist, mit einem Nettogewinn von 105,80 Mt. abgeschlossen. Hiernach konnten gestern wiederum 200 Mt. an die Sparkasse abgeführt werden. Das Grundkapital ist jetzt 1405 Mt., wozu noch die Zinsen pro 1886 hinzukommen.

(Die Hausbesitzer) machen wir wiederholt darauf aufmerksam, ihre Boden- und Kellergefasse sorgsam zu verschließen. Die vielen arbeitslosen Individuen, welche im Winter vagabondirend umherstreifen, betreiben neben der Hausbettelei auch das Diebstahlwerk in ausgedehntem Maße und kann daher die Bewachung der häuslichen Räume nicht dringend genug empfohlen werden. So schlichen z. B. die beschäftigungslosen Arbeiter Johann Trosch und Thomas Zenta sich gestern Nachmittag in einem Hause der Brückenstraße auf den Boden und stahlen eine Waschkleine im Werthe von 5 Mark.

(Preis-Räthsel.) Die heutige illustrierte Sonntags-Beilage enthält ein Preis-Räthsel, auf welches wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen. Die Lösungen sind wie früher so auch diesmal an die Redaktion unseres Blattes zu richten. Als Preis sind zwei Delldruckbilder (Pendants) ausgesetzt, welche in ihrer wirklich schönen Ausführung jedem Zimmer zur Zierde gereichen dürften.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 9 Personen, darunter 5 Bettler.

Kleine Mittheilungen.

Spandau, 29. Dezember. (Sittenbild.) Am zweiten Weihnachtsfeiertage passirte hier der Fall, daß in einem Tanzlokal ein Kind zur Welt kam.

Mühlhausen, 29. Dezember. (Scharlach und Diphtheritis.) In Gut und Dorf Adl. Blume herrschte Scharlach und Diphtheritis in besorgnißerregender Weise. Auf Veranlassung des betreffenden Amtsvorstehers hat der hiesige Arzt die Ditschaft untersucht und daselbst 40 Erkrankte angetroffen; 8 Kinder sind bereits gestorben. In Folge der dort herrschenden Armutz benutzten Gesunde und Kranke oft ein und dasselbe Bett, wodurch die Krankheit natürlich um so mehr verbreitet wird.

Leipzig, 29. Dezember. (Ein Brand) legte in der verfloffenen Nacht das umfangreiche Fabriketablissemment von W. Bernhardt in Leipzig-Kreuditz (ätherische Oele und Drogenwaaren) vollständig in Asche. Der Schaden beziffert sich auf eine halbe Million Mark. Entstanden ist der Brand durch Explosion eines Ballons Zuckersäure.

Soran, 27. Dezember. (Durch falsche Weichenstellung) ist in dieser Nacht eine Lokomotive einem stehenden Güterzug in die Seite gefahren; 2 beladene Kohlenwagen sind in einandergefahren und umgeworfen, die Lokomotive ist aus dem Gleise gehoben und am Vorderrad beschädigt.

Nordhausen, 30. Dezember. (Neuer Schneefall.) Seit früh Morgens herrscht wieder anhaltender Schneefall.

Arad, (118 Jahre alt.) In Plestuzo, im Arader Komitat, ist Anfang dieses Monats ein wohlhabender Bauer im Alter von 118 Jahren gestorben. Mit seiner Gattin, die erst vor einem Jahre starb, lebte er durch volle 90 Jahre in glücklicher Ehe. Er aß nur selten und wenig warme Speisen und gab das Gewerbe des Schweinezüchtens, das er während seines ganzen Lebens geübt, erst vor zwei Jahren auf. Er war der stärkste Raucher in seiner Ditschaft, so daß sein hundertjähriges Weibchen ihm nie weniger als zehn Päckchen Tabak auf einmal kaufte. Der 118jährige Mann ging noch in den letzten Jahren so aufrecht wie ein zwanzigjähriger Jüngling.

Brüssel, 30. Dezember. (Entgleisung.) Heute entgleiste der Brüssel-Pariser Schnellzug in der Nähe der belgischen Grenze. Viele Personen sind schwer verwundet.

London, 27. Dezember. (Schneesturm.) Gestern Abend herrschte fast überall in England ein heftiger Schneesturm, welcher in London große Verwüstungen anrichtete.

London, 30. Dezember. (Beschädigungen durch Schneesturm.) Wie gemeldet wird, sollen durch die Schneestürme der letzten Zeit ca. 70 pCt. der englischen Telegraphenlinien beschädigt sein. Anhaltender Wind und Schneefall hindern die rasche Herstellungs. Die völlige Herstellung wird etwa 3 Monate Zeit und sehr viel Geld kosten.

Mannigfaltiges.

(Wölfe in Elsaß-Lothringen.) Der ungewöhnliche starke Schneefall in den letzten Tagen hat zur Folge gehabt, daß im Reichsland, und zwar besonders in Lothringen, die Wölfe aus den Wäldern sich in die Nähe der Dörfer ziehen. Eine Abnahme dieser Thiere macht sich nicht bemerkbar, trotzdem deren jährlich 40 bis 50 erlegt werden, da sie sich immer wieder aus den französischen Ardennen ergänzen.

(Auch ein „besonderes“ Kennzeichen.) Im „Jeder Wochenblatt“ findet sich ein hinter dem Dienstknecht Johann Delten erlassener Steckbrief, in welchem als besonderes Kennzeichen des Gesuchten „Stiefel mit schiefen Absätzen“ genannt sind. Bei einem so untrüglichen Merkmal wird Johann Delten der Wachsamt der Polizeibehörde wohl nicht lange entgehen.

(Der billige Entenbraten.) Ein hiederer, bejahrter Schneider, in einer Wiener Vorstadt zu Hause, fing eines schönen Tages zwei Enten ein, die schon seit längerer Zeit in seinem Garten ihren Hunger stillten. Er beschloß, die armen Thiere zu füttern, bis sich der Eigenhümer gefunden, den er durch die Zeitung suchte. Als aber die Enten seit geboren und immer noch kein Eigentümer kam, machte sich der brave Schneider mit dem Gedanken an zwei herrliche Braten vertraut. Doch, es wäre zu schön gewesen. Eines Morgens

trat ein würdiger und streng aussehender Mann in die Thür und fragte barsch: „Bei Ihnen sind zwei verlaufene Enten?“ — „Ja“, antwortete erlich, aber doch etwas betroffen der Schneider und pußt sich schen die Brille. — „Ich hol' die Enten im Namen des Gesetzes“, sagte der Fremde und zog hierbei einen goldenen Adler aus der Tasche, denselben an die Brust heftend. — „Schön, schön“, stammelte der Alte erschrocken, „da sind's, Herr Polizeirath!“ Und er führte ihn zur Entenstiege. Der Herr nahm einen Saak unter dem Rock hervor, steckte die Enten hinein und verabschiedete sich. „Na, fürchten's Ihnen nit“, sagte er dabei wohlwollend, „Ihnen g'schieht ja nit. Höhlen's sich morgen Ihr Futtergeld am Kommissariat!“ Nächsten Tages erschien der alte Schneider beim Polizeikommissar. „Was wollen Sie?“ — „Na, ich komm' wegen die Enten?“ — „Wegen welcher Enten?“ — „Na, die's gestern haben holen lassen. I möcht schön bitten um's Futtergeld, 95 Kreuzer, gnädiger Herr!“ — Der Kommissar ließ sich die Sache erzählen und klärte dann den guten Alten auf, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen sei. Zerknirschet ging der Schuster heim und einige Tage später fand er ein Paket vor seiner Thür, welches die Ueberreste der Enten und — einen Cotillon-Adler enthielt. Daraufhin ging der Schneider unter die Menschenfeinde.

Briefkasten.

Herrn v. R. in E. Besten Dank; aber leider zu spät eingegangen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. Dezember.

	30. 12. 86	31. 12. 86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	189—20	190—50
Warschau 8 Tage	188—90	190—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—40	98—75
Poln. Pfandbriefe 5%	58—50	58—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	55	55—20
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	98—90	99—20
Posener Pfandbriefe 4%	102—10	102—50
Oesterreichische Banknoten	161—15	161—60
Weizen gelber: April-Mai	167—25	169—75
Mai-Juni	168—75	171
loto in Newyork	91 1/2	92 1/2
Roggen: loto	129	130
Dezemb.-Januar	130	131—50
April-Mai	132—75	134—25
Mai-Juni	133	134—50
Rübsöl: April-Mai	46—40	46—50
Mai-Juni	46—60	46—70
Spiritus: loto	36—10	37—10
Dezemb.-Januar	37—60	37—70
April-Mai	38—70	38—90
Juni-Juli	39—80	39—90
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pCt., resp. 6 pCt.		

Handelsberichte.

Danzig, 30. Dezember. Getreidebörse. Wetter: trübe. Wind: W.

Weizen Der heutige Markt hatte eine wesentlich ruhigere Tendenz wie gestern. Inhaber waren namentlich zum Schluß der Börse gezwungen. Transitweizen billiger auszugeben, so daß für einzelne Partien die Preise 1 bis 2 M. billiger sind. Auch für inländische Weizen war die Kaufkraft sehr abgeschwächt und Preise nicht voll behauptet. Bezahlt ist für inländischen rothbunt 122pfd 140 M., 130pfd. 156 M., bunt 129 30pfd. 155 M., hellbunt 126pfd 156 M., 128pfd. 157 M., weiß 130 pfd. 158 M., roth milbe 134 pfd. 156 M., Sommer- 123 pfd. und 130 pfd. 157 M., 132pfd. bis 134pfd. 158 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit blaupflichtig 128pfd. 146 M., bezogen 129pfd 148 M., bunt 124 5pfd. bis 125 20pfd. 150 M., 127 8pfd. 151 M., 127 8pfd. und 132pfd. 152 M., fein bunt 132pfd. 156 M., hellbunt etwas bezogen 126 7pfd. 152 M., hellbunt 130pfd 155 M., 129pfd. 156 M., 131pfd. 157 M., hochbunt 128pfd 155 M., 130pfd. 158 M., fein hochbunt glasig 134 5 pfd 162 M. per Tonne. Für russischen zum Transit rothbunt bezogen 126pfd 148 50 M. per Tonne. Termine April-Mai 152, 151 50 M. bez., Mai-Juni 152 50 M. Br., 152 M. Gb., Juni-Juli 153 50 M. Br., 153 M. Gb., Juli-August 154 50 M. Br., 154 M. Gb. Regulirungspreis 152 Mark

Roggen erzielte in inländischer Waare ziemlich lezte Preise. Von Transitroggen ist nur wenig zu unbedeutendem Preise gehandelt, vermutlich aber eine Reinigkeit billiger wie gestern. Bezahlt ist inländischer 120pfd. 113 M., 121 und 126pfd. 112 M., 127pfd. und 131pfd. 111 50 M., 129pfd. 111 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 120 M. Br., 119 50 M. Gb., transit 99 M. Br., 98 50 M. Gb. Regulirungspreis inländisch 112 M., unterpolnisch 97 M., transit 97 M. Gerste nur mäßiger Verkehr. Gehandelt ist inländische kleine 110pfd. 102 M., große 110 pfd. 113 M., helle 117pfd 118 M., wit Geruch 111pfd 90 M. per Tonne. Hafer inländischer 106 M. per Tonne bezahlt. Erbsen polnische zum Transit Futter. 104 M. per Tonne gehandelt. Spiritus loco 36 00 M. Gb.

Königsberg, 30. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Lolo 37,50 M. Br., 37,25 M. G., 37,25 M. bez. pro Dezember 37,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pro Dezember-März 38,00 M. Br., 37,50 M. Gb., — M. bez., pro Frühjahr 39,50 M. Br., 38,50 M. Gb., — M. bez., pro Mai-Juni 39,75 M. Br., 39,25 M. Gb., — M. bez., pro Juni 40,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pro Juli 41,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pro August 41,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 31. Dezember.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
30.	2hp 756.8	+ 0.5	N ²	10	
	10hp 759.4	+ 0.8	N ³	10	
31.	6ha 761.1	+ 2.7	NE ⁴	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Dezember 1,00 m.

Abonnements

auf die „Thorner Presse“ pro I. Quartal 1887 nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten auf Verlangen den Anfang des hochinteressanten Romans „Die einsame Insel“ nachgeliefert.

Expedition der „Thorner Presse“, Thorn Katharinenstraße 204.

Am Neujahrstage wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Montag den 3. Januar Abends.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 5. Januar 1887

von Vormittags 11 Uhr ab

in Ferrari's Gasthause zu Podgorz

- I. Von dem vorjährigen Einschlage, Schutzbezirk Luga u. ca. 190 Rmtr. Kiefern-Kloben.
- II. Von dem diesjährigen Einschlage, aus den Schutzbezirken Luga und Rudat:
 - ca. 870 Kiefern-Bauholz III.-V. Klasse,
 - 274 " " " " " " " "
 - 130 " " " " " " " "
 - 513 Rmtr. Kiefern-Kloben,
 - 180 " " " " " " " "
 - 24 " " " " " " " "
 - 37 " " " " " " " "

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden. Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet. Schirpitz den 30. Dezember 1886.

Der Oberförster Gensert.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund Reg.-Bez. Bromberg.

Am 7. Januar 1887

von Vormittags 10 Uhr ab

in Raeschke'schen Gasthause zu Schülitz

- I. Aus dem diesjährigen Einschlage, Belauf Seebruch:
 - Jagen 216. 49 Stück Kiefern-Rundholz IV. und V. Klasse,
 - 262. ca. 350 Stück Kiefern-Rundholz III. bis V. Klasse.
- II. Aus dem vorjährigen Einschlage, aus den Beläufen Elsendorf, Kroffen, Seebruch und Grünsee:
 - 1600 Rmtr. Kiefern-Kloben,
 - 450 " " " " " " " "
 - 150 " " " " " " " "
 - 40 " " " " " " " "

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden. Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet. Schirpitz den 30. Dezember 1886.

Der Oberförster von Alt-stutterhelm.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Chausseegelände Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten Bromberger Culmer Biffomitzer und Leibitscher Chaussee

auf das nächste Statsjahr 1. April 1887/88, haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag, 14. Januar 1887

Vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaunt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, — von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden — liegen in unserem Bureau I. zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders ausgedoten.

Die Vietungs-Kaution beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mk. Thorn den 21. Dezember 1886.

Der Magistrat. Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Grasnutzung und die Dispositionsländereien der II. Bahnmeisterei bei Bahnhof Thorn sollen in dem auf

Sonntag, 15. Januar 1887

Vormittags 9 Uhr im Bureau der II. Bahnmeisterei auf Bahnhof Thorn anberaunt Termine an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Die Verzeichnisse der zur Verpachtung kommenden Parzellen, sowie die Verpachtungsbedingungen liegen während der Dienststunden im Stations-Bureau Thorn zur Einsicht aus.

Thorn den 27. Dezember 1886. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Fortsetzung der Auktion am Montag den 3. Januar 1887 und die folgenden Tage von 9 Uhr ab im Hause Culmer- und Schuhmacherstr. Ecke 346/47. W. Wilkens, Auktionator.

Gut gebrannte Ziegel giebt billigst ab S. Bry, Ziegelei Gremboczyn.

Hempler's Hotel. Herren-, Damen- & Kinderstiefel zu äußerst billigsten Preisen empfiehlt J. Witkowski. Damenlederstiefel von 5 Mark an.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei von Rudolph Engelhardt Thorn

Alt-Culmer-Vorstadt 155/59 empfiehlt eine reichhaltige Auswahl blühender Topfgewächse und Blattpflanzen, Bouquets, Gaargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen zc. Uebernahme von Zimmer- und Saal-Dekorationen.



Metall- u. Holz-Särge in allen Größen u. Sorten hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen J. Golaszewski, Thorn, Jakobsstr. 228.

Das bedeutende Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona bei Hamburg verwendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf., prima Halbdaunen nur 1,60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf. Verpackung zum Kostenpreis — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet

Das Placirungs-Bureau von M. Lichtenstein, Thorn Schülerstraße 412 empfiehlt sich den Herren Prinzipalen zur Beschaffung von Commis, Inspektoren, Verwaltern gratis und sonstigem Dienstpersonal zc.

Alte und neue Geldschränke empfiehlt Franz Zährer Eisenhandlung in Thorn.

1 Theilnehmer wird zu einem bestehenden rentabl. Geschäft mit wenigem Kapital gesucht. Adr. M. K. L. postlagernd Thorn.

Heute Tivoli. frische Pfannkuchen. Mocker Wiener Café. Sonnabend, 1. Jan. 1887: Grosser Maskenball!

Aufführung einer Polonaise durch „Bettelstudent“ in seinem National-Kostüm. Mit neuer Musik und glänzender neubeschaffter Ausstattung. Um 10 Uhr:

Der Trompeter von Säckingen. Neu! Große Soloscene mit Neu! glänzenden Kostümen. Nach der Demaskirung: Plündern eines großen Weihnachtsbaumes. Anfang Abends 8 Uhr. Entree: Maskirte Herren 1 M. Damen frei. Zuschauer à Person 50 Pf. Garberoben sind bei C. F. Holzmann, Gr. Berberstraße 286 I., und im Balllofale von 7 Uhr Abends ab in reicher Auswahl zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein Das Comité. Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Culmerstr. 340/41 zu verm. A. Hey.

Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co. Berlin, Leipzigerstr. 114. Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus: 20 Mk. Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abchriften:
1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin. Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maass nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkennenswerthe ist. Berlin, 24. August 1886. gez. C. Ebner, gerichtlich vereideter Sachverständiger. L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen. Berlin, den 13. August 1886. gez. August Timmenhausen, Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei. L. S.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

Grün Königl. belg. approb. Bahn-Arzt Butterstraße 144.

Wiener Café-Mocker. Am Neujahrstage und Sonntag den 2. Januar 1887 Streich-Concert

der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 61. Auf. 4 Uhr. Entree 30 Pf. F. Friedemann, Kapellmeister.

Schützenhaus-Saal. Sonntag den 2. Januar 1887 Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf. H. Reimer, Kapellmeister.

Gross-Mocker „Zum grünen Jäger“. Am 1. und 2. Januar cr. von 5 Uhr ab: Großes Tanzkränzchen. E. de Sombre.

Jakobsstraße 230 ist die von Herrn Pr.-Lieut. Baumgardt bewohnte I. Etage (4 Zimmer u. Zubehör) vom 1. April verzeughalber zu vermieten. Pumpe auf dem Hofe. Näheres bei Lehrer Ohll, 3 Treppen.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer G. Rooseler, Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdehstall, Burschengelaf nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erst. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

1 Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst Zubehör vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mark zu vermieten. Thielo, Gr. Mocker, vis-à-vis der Fabrik von Sichtau.

1 Wohnung in der Schülerstr. 412, III. Etage, 4 Zimmer u. Kabinett, helle Küche, Ausguss und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei J. Dinter, Schülerstr. 414. Eine herrschaftliche Wohnung im 1. Stock meines Hauses, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu vermieten. G. Soppart, Berechtigt. 95. Weißestr. 77 ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.

Die II. Etage in meinem Hause Breitestraße Nr. 453 ist vom 1. April 1887 zu vermieten. C. A. Guksch.

1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April und sofort 1 Laden nebst Wohnung vermietet F. Stephan.

Bel. Etage, Bäderstr. 257, (renov.), ist verzeughalber von sofort resp. 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdehstall und Burschengelaf.

1 Wohnung für Markt 180 zu verm. H. Thielo, Gr. Mocker, vis-à-vis der Sichtau'schen Fabrik.

1 Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör (4. Etage) von sofort zu vermieten. W. Busse.

Eine Kellerwohnung, bisher Vorkosthandl., ist v. 1. April 1887 zu vermieten. Gr. Berberstr. 287.

Weißestr. 77 sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermieten. Butterstr. 146. W. Goetze.

Gesunde, bequeme herrsch. Wohn. mit Balkon z. verm. Baustr. 469. Brüdenerstraße 19 ist die I. Etage, ganz oder getheilt, zu vermieten. Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Seifigegeiststraße 175, part.

1 m. 3. z. verm. Neust. Markt 147/48 I. 1 mbl. Zim. z. verm. Gerechtest. 118 2 L. v.

Öffentlicher religiöser Vortrag Sonntag den 2. Januar 1887 Nachmittags 5 Uhr im Saale d. Hrn. Schumann, Mauerstr. Eintritt frei für Jedermann. Der Saal ist geheizt. Robert Kriegel.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar	—	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Hierzu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.